

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 63.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 2. Juni.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Amts-Vergleichungs-Kosten-Verzeichnisse, bezw. Fehl-
Urkunden vom 1. Juni 1873 bis 31. Mai 1874 sind binnen 10
Tagen einzusenden. Dieselben müssen nach § 85 des Verw.-Gd.
unter Beziehung des Gemeinderaths gefertigt werden.
Den 28. Mai 1874.

R. Oberamt.
Güntner.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, für den Staats-
Anzeiger pro 1. Juli 1874/75 binnen 8 Tagen 4 fl. 30 kr. an
die Oberamtspflege hier einzusenden.
Den 26. Mai 1874.

R. Oberamt.
Hufnabel, Kuttmann, g. St B.

N a g o l d.

An die evangelischen Ortsschulbehörden.

Der Einsetzung der Jahresberichte über die Arbeitsschulen
wird unter Verweisung auf den Consistorial-Erlass vom 28. April
d. J. — Amtsblatt No. 261 — auf den 1. Juli d. J. entgegen
gesehen. Die Ausfertigung hat unter Benützung der gedruckten
Formulare, welche den gemeinschaftlichen Aemtern zugefertigt
worden, zu geschehen und es ist, falls ein Staatsbeitrag nachge-
sucht werden sollte, dieses Gesuch näher zu begründen.
Den 28. Mai 1874.

Kgl. gem. Oberamt.
Güntner. Göz.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die im Jahre 1842
zum Andenken der 25jährigen Regierung Seiner Majestät des
verewigten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete
Gartenbauschule wieder sechs Zöglinge eintreten. Zweck dieser
Anstalt ist: junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Wein-
gärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische
Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Garten-
baues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf ein Jahr
und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) die aufzunehmenden
müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt und 2) sich wenigstens
drei Jahre für ihren Beruf praktisch vorbereitet haben und zwar
die eigentlichen Gärtner durch Erziehung einer dreijährigen
Lehrzeit bei einem Gärtner, die Landwirthe durch Vollendung
eines ganzen Courses an einer Ackerbauschule, die Weingärtner
theils durch Weinbauarbeiten, theils durch Beschäftigung bei einem
Gärtnerbetrieb und durch letzteren nicht unter 1 bis 1 1/2 Jahren;
3) wird erwartet, daß die Bewerber gesund und körperlich so
erstarbt seien, um die Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können
und 4) daß sie genügende Befähigung zu Auffassung von popu-
lären Lehrvorträgen besitzen, gute Fertigkeit im Lesen, Schreiben
und Rechnen und daß sie auch im Zeichnen womöglich einige
Uebung haben. Die Bewerber müssen sich hierüber bei der Auf-
nahmeprüfung ausweisen.

Kost und Wohnung erhalten die Zöglinge frei. Sie
haben dagegen alle vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die
Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig
durchzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen zwei
Gartenbauschüler, welche sich beim einjährigen Kurs durch Streb-
samkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein weiteres
Jahr mit mäßigem Taggeld beim praktischen Obst- und Gartenbau
beschäftigt werden, noch in der Gartenbauschule wohnen und an
dem Unterricht Theil nehmen können.

Die Bewerber werden nun aufgefordert, unter Anschluß
eines Taufscheins, gemeinderäthlicher Zeugnisse über Heimathrecht,
Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über die Einwilligung
des Vaters, bezw. des Vormunds, und unter Nachweisung der
praktischen Vorbereitung (Punkt 2) längstens bis Mittwoch den
8. Juli d. J. bei der unterzeichneten Stelle sich zu melden und
sich, wosfern sie nicht durch besonderen Erlass zurückgewiesen werden

sollten, zur Aufnahmeprüfung am
Montag den 13. Juli d. J. Morgens 7 Uhr,
in der Gartenbauschule dahier einzufinden.
Hohenheim, den 18. Mai 1874.

R. Instituts Direction.
Kau

T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Stuttgart, 28. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer
der Abgeordneten wurde der von der Regierung eingebrachte Gesetzent-
wurf wegen der Bewilligung außerordentlicher Mittel zur Vollendung
des Reetablissemments des Armeematerials ohne Debatte er-
ledigt. Auser früher verausgabten und voriges Jahr bewilligten
840,000 fl. (im Ganzen rund 5 Millionen) waren noch etwa 1,500,000 fl.
verlangt; nach einem von der Commission gemachten Abstrich von 150,000 fl.,
dem sich die Regierungs-Commissäre nicht widerlegten, sondern ihn still-
schweigend hinnahmen, wurden noch 1,350,000 fl. bewilligt und damit
ausgesprochen, daß nun das Reetablissemment aus Landesmitteln vollendet sei.

Nach dem Vorgange der Schweiz hat man nun auch in
Württemberg die ermäßigte Eisenbahntaxe für Wallfahrer
aufgehoben, die seit Jahren dort bestand und viel für die Wall-
fahrten nach Kloster Einsiedeln in der Schweiz benützt wurde.
Ein staatliches Interesse, den Besuch von Einsiedeln und die
Aneignung der von dort ausgehenden Ideen zu begünstigen, würde
sich überhaupt nicht nachweisen lassen. Aus ähnlichen Rücksichten
mag auch wohl dieses Jahr zum ersten Male bei dem sogen.
Blutritt zu Weingarten bei Ravensburg die militärische
Begleitung von Seiten der dortigen Garnison versagt worden
sein, welche bisher wesentlich zur Hebung und zu dem Glanze
der kirchlichen Festlichkeit beitrug. In Weingarten wird nämlich
ein Tropfen vom Blute Christi aufbewahrt, am Freitag nach
Himmelfahrt mit einer von Hunderten berittener Bauern begleiteten
Procession herumgetragen und zur Verehrung dargeboten.

Wir machen das Publikum aufmerksam, daß die Einlösung
der preuß. Friedrichsd'or mit dem 31. Mai hier in
Stuttgart, sowie überhaupt in den Einzelstaaten aufhört, und
dieselbe nur noch an der preuß. Hauptkassette in Berlin stattfindet,
wodurch den Inhabern, welche sich bei uns nicht ihres Besitzes
von Friedrichsd'or bis zu benanntem Termine entledigten, nicht
unerhebliche Kosten erwachsen dürften.

Breslau, 27. Mai. Die Versammlung deutscher
Lehrer sandte während des heutigen Festmahles unter stürmischer
Begeisterung einen telegraphischen Gruß an den Kaiser. Auch
an den Fürsten Bismarck und an den Kultusminister Falk wurden
begrüßende Telegramme gesandt.

Breslau, 29. Mai. In der heutigen letzten Hauptsitzung
der Lehrer-Versammlung wurde die Antwort des Fürsten Bis-
marck auf ein an ihn abgesandtes Begrüßungs-Telegramm, in
welcher der Fürst „seinen herzlichsten Dank den treuen Kampfge-
nossen“ aussprach, verlesen und mit jubelndem Beifall aufgenommen.
Der Kultusminister drückte gleichfalls in einem Telegramm seinen
Dank für den ihm gewordenen Gruß mit dem warmen Wunsche
aus, daß gemeinsame ernste Arbeit mit einem gedeihlichen Erfolge
belohnt werden möge.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ con-
statirt, daß ihre auch von der „Provinzial Correspondenz“ getheilte
Ansicht, daß nämlich Frankreich bei einem neuen Kriege gegen
Deutschland über Belgien herab fallen werde, in Belgien erfreu-
licherweise Verständniß gefunden habe. Für den Weltfrieden sei
es von Bedeutung, wenn Belgien sich der Einmüch erschließe, daß
Deutschland kein anderes Interesse und keinen anderen Wunsch
in Betreff Belgiens hatte und hat, als die Unabhängigkeit und
die Neutralität desselben aufrecht zu erhalten, während Beides
von derselben Seite in Frage gestellt werde, die Deutschland
mit einem Nachtriede bedrohe. „Bei uns,“ schließt der Artikel,
„herrscht hierüber kein Zweifel; die gleiche Einstimmigkeit der
Ueberzeugung bricht sich in Belgien Bahn und scheint dazu ange-
than, die Seele seiner auswärtigen Politik zu bilden.“

Berlin, 28. Mai. Heute Vormittag wurde in der Hed-
wigskirche ein feierliches Hochamt für Mallinckrodt gehalten.
Die hier noch anwesenden Abgeordneten des preussischen bezw.
deutschen Parlamentes hatten sich vollzählig, ohne Unterschied der
Parteien eingefunden. Wir bemerkten außer dem Vice-Präsidenten

ten Löwe noch Bernuth, Laster, Regidi, Dunder, Schröder, Wehrenpfeinig. Von den Fraktions Genossen des Verstorbenen waren Windthorst, Häfner und Peter Reichenperger zugegen; Letzterer sah entsetzlich mitgenommen aus; er bot in Wahrheit ein Bild tiefster Trauer. Die Leichenrede hielt der Abg. Geistliche Rath Mähler (Pfeß). Er nannte den Heimgegangenen einen „Judas Maccabäus“ im Dienste der Kirche, fürwahr ein treffender Vergleich im Hinblick auf den allzeit schwergefügten Kämpen. Abgesehen von den bei derlei Gelegenheiten üblichen conventionellen Rede-Wendungen verdient ein Moment aus der Betrachtung des geistlichen Raths hervorgehoben zu werden. Er deutete nämlich darauf hin, daß möglicherweise durch den Tod Mallinckrodt's in der Art und Weise des Kampfes des Centrum gegen die Kirchen-Politik der Regierung eine Aenderung eintreten könnte. Und fürwahr, die Vermuthung liegt ziemlich nahe, daß das verständlichere Element, wie es in der Partei durch die beiden Reichenperger vertreten ist, nunmehr stärker in den Vordergrund treten wird. In den Nieder-Phantasien beschäftigte sich der Geist Mallinckrodt's ausschließlich mit seinen parlamentarischen Angelegenheiten: „Ich bitte, daß nun endlich die Discussion geschlossen werde. Gute Nacht! Ich habe mit Allen stets in Frieden leben wollen, aber Gerechtigkeit“ — das waren die abgerissenen Commando-Worte des sterbenden Führers in der parlamentarischen Arena.

Berlin, 29. Mai. Fürst Bismarck wurde heute Nachmittag 4 Uhr vom Kronprinzen, alsdann vom Kaiser mit einem dreiviertelstündigen Besuche beehrt.

Sammin, 24. Dahier hat eine Konferenz orthodoxer protestantischer Geistlicher sich für Censuren gegen diejenigen ausgesprochen, welche sich nach Einführung der Civilehe der kirchlichen Einsegnung der Ehe nicht bedienen wollen, nämlich Ausschließung vom Bathenstande, Abendmahl, kirchlichen Begräbnis und kirchlichen Wahlrecht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei Durchführung dieser Maßregeln die betreffenden Geistlichen mit den Laien in einen Conflict kommen.

Bonn, 29. Mai. Gestern Abend hatten sich die zur alt-katholischen Synode Abgeordnete und zahlreiche Gesinnungsgenossen zu einer geselligen Zusammenkunft vereinigt. Professor Reusch brachte einen Toast auf Döllinger aus, dem ein begeistertes Telegramm zugesandt wurde. Heute erteilte Bischof Reinkens einem jungen Theologen die Subdiaconatsweihe. Darauf wurde die Wahl der Synodal-Representanz und der Synodal-Examinatoren vorgenommen und die Synode geschlossen. Als Ort für den im Herbst abzuhaltenden Congreß wurde Freiburg im Breisgau gewählt.

Das Reichseisenbahnamt geht damit um, für alle Unterbeamten an den deutschen Eisenbahnen eine gleichmäßige Besoldung herbeizuführen, die sowohl den Leistungen wie den Dienstverhältnissen entspricht. Es sind deshalb von sämtlichen deutschen Eisenbahn-Directionen Berichte über die Stellung und sonstigen Verhältnisse der Weichensteller, Bahnwärter, Schaffner, Zugführer, Packmeister, Heizer etc. eingefordert worden, welche über Gehalt, Pension, die Dauer des unausgesetzten activen Dienstes, die jedesmalige Ruhezeit etc. genaue und ausführliche Auskunft zu geben haben.

Fürst Putbus soll sich in Folge der bekannten Voraänge im Abgeordnetenhaus in einer krankhaften Aufregung befinden und hat Berlin bereits verlassen. Die Arbeiten an der Nordbahn sind auf der ganzen Linie von Berlin bis Stralsund eingestellt.

Der Gemeinderath zu Mülhausen im Elsaß hat dieser Tage 68 Naturalisationsgesuche von ehemaligen Elsaßern genehmigt, welche für Frankreich optirt und das Land verlassen hatten, nun aber in die alte Heimath zurückkehrten, da sie in der Fremde ihre Erwartungen getäuscht fanden.

Wien, 28. Mai. Die „Abendpost“ erfährt, der Kaiser von Rußland habe beim Empfange einzelner Missionäres, während seines Londoner Aufenthalts an mehrere Botschafter und Gesandte verbindliche Worte gerichtet und besonders dem türkischen Botschafter gegenüber betont, daß der ungeänderte Friede zwischen Rußland und der Pforte gesichert sei; er werde alles thun, um das gute Einvernehmen zu befestigen. Der Zar sprach sich übrigens auch bei anderen Gelegenheiten zu hervorragenden Persönlichkeiten im Sinne der Erhaltung des Friedens und der bestehenden Verträge aus.

Himmel, was für Bestien aibts selbst unter den Müttern! Anna Pankarter ist ein junges hübsches Bauerweib in einem Dorfe bei Gray und hat ledigerweise ein Töchterlein von fünf Jahren, hübsch, äußerst gutberzig und kerngesund. Je länger, je mehr ist aber der Mutter das Kind im Wege, sie schlägt's und quält's auf alle Weise, daß es zum Erbarmen ist, aber das Kind bleibt folgsam und gesund. Da führt sie das Kind zum Dorfteich, der zugefroren ist und nur eine Oeffnung hat; dahinein stößt sie das Kind bis unter das Eis und geht heim. Das Kind arbeitet sich endlich heraus und schleicht sich in den Kuhstall, um sich vor der Mutter zu verstecken; die Rabenmutter sieht aber das Kind dennoch, eilt herzu und schlägt's mit der Mühlgabel so lange auf den Kopf, bis es todt liegen bleibt. Dann trägt

sie's in das Haus und jammert, daß das Kind im Teich ertrunken sei. Nachbarn holen den Arzt aus der Stadt und unter dessen Bemühungen schlägt andern Morgens das Kind die Augen auf, es lebt und wird gesund, die Rabenmutter wird verhaftet und vor die Geschwornen gestellt. Das Weib läugnet kalten Blutes die Mordversuche, obgleich sie erklärt, eins ist zu viel, ich oder das Kind. Das arme Mädchen zittert und betet, so oft es die Mutter zu Gesicht bekommt, und kann nur zum Sprechen gebracht werden, wenn die Mutter abgeführt ist. Das Schicksal von Weib wurde bloß zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Paris, 28. Mai. Das „Journal des Débats“ glaubt die bereits vom „Journal de Paris“ gebrachte Nachricht bestätigen zu können, wonach die Idee einer deutschen Candidatur in Spanien von Neuem aufgelebt sei. Der „Univers“ versichert sogar, Don Carlos habe Eliso nach Frankreich geschickt, um dem französischen Cabinet über diesen Gegenstand genaue Mittheilungen zu machen.

Die Verhandlungen über die Grenzregulirung des Bisthums Nancy sind, wie der Köln. Ztg. geschrieben wird, vorläufig abgeschlossen. Die deutschen Unterhändler haben bei den französischen alles wünschenswerthe Entgegenkommen gefunden, und man hat sich ohne Schwierigkeiten über die Vertheilung der Gebiete geeinigt, welche der Jurisdiktion des Bischofs von Nancy entzogen werden sollen. Dieselben werden zum Theil an Metz, zum Theil an Straßburg abgegeben, so zwar, daß die kirchliche Grenze zwischen den Diözesen Metz und Straßburg im Allgemeinen mit der politischen Grenze der Bezirke Lothringen Elsaß zusammenfallen wird. Die Verhandlungen unterliegen jetzt noch der Genehmigung des heil. Stuhles, dem sie von Frankreich unterbreitet werden, und diese Genehmigung wird als unzweifelhaft betrachtet.

Henri Rochefort befindet sich, einem Telegramm der Times zufolge, auf dem Wege von San Francisco nach New-York. Kommunisten und Internationalen in New-York beabsichtigen ihm am Freitag einen Empfang zu bereiten.

London, 30. Mai. Tausend Kohlengrubenarbeiter in Mola (Nordwales) stellten die Arbeit ein, um sich der Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent zu widersetzen. — Bei einer Explosion in den Kohlengruben von Claycross bei Sheffield kamen 30 Menschen um.

In Galizien und Rußland herrscht noch immer die üble Sitte, daß man die Leute, die kaum gestorben sind, schon begräbt. So starb in Verdopyezow die Frau eines reichen Mannes und wurde sofort begraben. In tiefem Schmerze beugte sich der Mann über das Grab seiner Gattin, die er noch einmal sehen wollte, ehe man sie einsepulte. Da fiel ihm seine Börse aus der Tasche in den Sarg, ohne daß er es merkte. Am andern Tage vermißte er sie und ließ deshalb mit Erlaubnis des Rabbiners das Grab noch einmal öffnen. Was sah man? Die Todte lag da mit zerkratztem Gesicht, mit blutigen, schaumbedeckten Lippen und grauenvoll gekrümmten Gliedern. Der Jammer des Gatten war groß.

Die Ahnfräulein aller Zeitungen ist die Pekingener Zeitung in China. Sie wird seit ein paar tausend Jahren und heute noch auf gelber Seide gedruckt. Viele ihrer Ur-Ur-Enkel in Deutschland sind noch lange nicht bei der Seide angekommen, wie denn z. B. in Berlin seit einem Jahre über 100 Zeitungen selbig, wenn auch nicht eingeschlafen sind, weil sie die Kosten zum Leben, namentlich die hohen Druckkosten nicht aufbringen konnten.

Der Günstling des Glücks.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Herr Präsident!“

„Es wäre mir vielleicht möglich gewesen, auf eine für mich günstige Weise das, was in der Nacht des 4. Mai zwischen mir und Herrn Heibrand sich zugetragen, zu erzählen. Doch Kopf und Herz versagten mir gleichmäßig bei dieser letzten, äußersten Anstrengung. Ich bin schuldig! Dieses schreckliche Geständnis scheint mir minder peinlich, als die Rolle, der ich mich seit drei Tagen unterzogen. Sie hat meine Kräfte so weit erschöpft, daß ich ein baldiges Ende meiner Leiden hoffe. Ich sage dies nicht, um Mitleid zu erregen, noch einen Aufschub zu erlangen, sondern einzig und allein um zu erklären, warum ich mein Geständnis brieflich und nicht in eigener Person ablege. Ich wünsche im Gegentheil, daß man alle weiteren Verhandlungen abbrüche und sogleich den Urtheilspruch über mich fälle.“

„Die Brieftasche des Herrn Schlesinger ist wirklich in der Nacht des 4. Mai in meine Hände geraten. Als ich sie öffnete, um zu sehen, wem sie gehörte, fand ich in einem Briefumschlage Banknoten im Betrage von 5000 Thlr. Es war eine fürchterliche Versuchung. Bisher hatte ich, mein letztes Unglück im Spiel abgerechnet, alle Ursache, mich für einen erklärten Günstling des Glücks zu halten. Dies war meine geheime Ueberzeugung, ja sie dauerte selbst, als ich mich in größter Hoffenheit befand, fort, und ich hegte eine fast unerschütterliche Hoffnung, das Glück werde mich auf eine unerwartete Weise daraus befreien. Die Summe, die es mir in den Weg warf, war gerade hinreichend, Herrn von Heibrand zu befriedigen, der mich auf's Fürchterlichste drängte. Ich nahm sie an, um mich aus einer augenblicklichen

außerordentlichen Verlegenheit zu retten, jedoch in der festen Absicht, schon am nächsten Morgen mich nach den Mitteln umzusehen, sie wiederzuerstatten. Nachdem ich die Banknoten eingesteckt und die Brieftasche weggeworfen, hatte ich kaum einige Schritte gethan, als ich Herrn Schlesinger begegnete. Er fragte mich, ob ich seine Brieftasche gesehen. Noch hätte ich Ja sagen können — ich sagte Nein! und von diesem Moment an war ich verloren.

Ich begab mich nach dem Clubb, wo Herr von Heibrand die Nächte zu verbringen pflegte, ich zahlte an ihn die Summe, die er von mir zu fordern hatte, und begab mich, ganz außer mir über meine That, nach Hause. Immer noch hoffte ich, Herrn Schlesinger schadlos halten zu können, aber der ebenso plötzliche wie unerwartete Besuch des Staatsanwalts und meine Verhaftung machten mir dies unmöglich.

„Ich bin zu Ende, Herr Präsident! das Geheimniß, das ich selbst meinem zärtlich geliebten Bruder und bereideten Verteidiger nicht mittheilte, der durch seine edlen Worte mich weit härter bestraft, als die Richter es je können, liegt entschleiert vor Ihren Augen; sprechen Sie nun das Urtheil! Die verdiente Strafe ist die einzige Gnade, um die ich nachsuche.“

Ein tödtliches Schweigen hatte während der Vorlesung des Briefes im ganzen Saale geherrscht. Die letzten Worte lenkten die Aufmerksamkeit auf Ferdinand und Aller Augen wandten sich nach ihm. Der unglückliche junge Mann hatte seine Stirn gebeugt unter der Schmach, die Derjenige über ihn gebracht, welchen er am meisten auf Erden liebte. Er verbarg sein Gesicht in den Händen und das krampfhaftes Zittern, das seinen Körper erschütterte, bewies nur zu sehr die Qualen, die er fremden Blicken zu entziehen strebte. Die allgemeinste Sympathie ward ihm um so mehr zu Theil, als das Geständniß des Bruders für dessen Schuld kaum ein anderes Gefühl als Theilnahme und Mitleiden weckte. Der Vertreter des Staatsanwalts erhob sich, um die Verurtheilung des Angeklagten zu beantragen, aber er that dies mit einer Schonung, die ihm der Anblick eines so tiefen Schmerzes auferlegte. Auch der Präsident des Gerichtshofes, der stets von der Schuld Gerhard's überzeugt gewesen zu sein schien, legte seine Härte ab und fragte Ferdinand mit bewegter Stimme, ob er nichts zu Gunsten des Angeklagten zu bemerken habe.

Dieser erhob sich, bleich wie der Tod, aber stark und gefaßt. Treu seiner Aufgabe als Verteidiger und seinem Gefühl als Bruder, hat er, auf Grund des freiwillig abgelegten Geständnisses und der gehegten Absicht, die Folgen seiner That wieder gut zu machen, den Gerichtshof um das mildeste Strafmaß für seinen Bruder.

Er sank hierauf in eine Erschöpfung, die ihn selbst das Urtheil überhören ließ, das in der That seinem Antrage gemäß, eine niedrige Strafe festsetzte. Als Alles vorüber war, erhob er sich. Langsam durchschritt er die Menge, die ihm Platz machte. Die Blicke, die man auf ihn richtete, waren ihm gleichgiltig; die Aufgabe, die er jetzt zu erfüllen hatte, beschäftigte ausschließlich seinen Geist.

Zunächst begab er sich zu Hermine. Er fühlte, daß ihm die Pflicht oblag, ihr das Entsetzliche zu offenbaren und die Wirkung des schrecklichen Schlags zu mäßigen. Es gelang ihm nur in geringem Maße; er verließ das holde, unglückliche Mädchen in tiefer, trostloser Verzweiflung. Von hier begab er sich nach dem Gefängniß. Die Antwort lautete ebenso wie am Morgen; Gerhard war sehr krank und weigerte sich selbst seinen

Bruder zu sehen.

Während dreier Tage pochte der junge Mann vergeblich an die Thür des Kerkers, man wies ihn stets mit der Bemerkung zurück, daß Gerhard's Krankheit jeden Besuch als gefährlich erscheinen lasse. Endlich, im Uebermaß des Schmerzes und der Angst, schrieb er ein paar Zeilen an den Bruder, die er ihm durch eine sichere Hand zukommen ließ. Diese Zeilen wirkten. Er erhielt Zutritt zu dem Unglücklichen. Als er, in seine Zelle eintrat, erhob Gerhard seine erloschenen Augen und reichte zögernd die Hand hin, die Ferdinand mit Thränen benetzte, dann wandte er sich zur Seite und wünschte sich den Tod.

Aber der Tod kam nicht so schnell. Seine physische Krankheit ging vorüber, doch die Verzweiflung, die sie hervorgerufen hatte, blieb. Niemals nannte er Hermine's Namen, und als einst, um ihn aus seinem starren Hinbrüten zu reißen, Ferdinand denselben erwähnte, rief er mit fürchterlicher Stimme, indem er krampfhaft den Arm seines Bruders drückte: „Mag sie meiner nicht mehr gedenken, niemals, niemals!“

Da die Aerzte von seinem geistigen Zustande eine schlimme Rückwirkung auf den körperlichen fürchteten, so riefen sie eine Ortsveränderung an, und die Behörde, in besonderer Berücksichtigung der seltenen Natur des Verbrechens und aus Mitleidenschaft für Ferdinand, der sich in wahrhaft heroischer Weise für seinen Bruder aufopferte, gestattete eine Uebersiedelung, nach einer andern, in einer freundlichen Umgebung und einem milderen Klima gelegenen Stadt.

Vor der Abreise wollte Hermine noch einmal ihren ehemaligen Verlobten sehen. Lange schon hatte sie diesen Wunsch gehegt. Ferdinand hatte ihn in ihrem Herzen gelesen, aber er hatte sich gefürchtet, mit Gerhard davon zu sprechen. Der Bitte des jungen Mädchens konnte er nicht widerstehen. Der Gefangene hörte ihn mit tiefer Bewegung an, er schien auf dem Punkt, der Versuchung zu unterliegen, doch nach einem heftigen innern Kampfe sagte er: „Nein, es ist unmöglich. Ich muß todt für sie sein. Ich werde sie in dieser Welt nie wiedersehen!“

Wir haben diese Erzählung nach der Aufzeichnung eines alten, der vielseitigsten Erfahrungen reichen Beamten der höheren Justiz wiedergegeben. Wir fügen zum Schluß einige Zeilen von seiner eigenen Hand hinzu:

„Dieser Prozeß mußte mir ganz besonders nahe gehen, da ich die Eltern des Angeklagten gekannt und mit ihm selbst, sowie mit seinem Bruder, auf vertrautem Fuße gestanden hatte. Gerhard war ohne Zweifel schuldig, aber wie groß war die Versuchung, der er erlag! Ich hatte ihn früher oft ein leichtsinniges Vertrauen auf sein Glück äußern hören und wie dämonisch hatte gerade der Zufall ihm die Summe in die Hände gespielt, die er brauchte, hatte sein Vertrauen scheinbar auf's Außerste gerechtfertigt, um ihn plötzlich unwiderruflich elend zu machen! Er starb kurz vor Ablauf seiner Haft. Sein Bruder hatte alle seine Habe veräußert und war verschwunden. Ich hätte vielleicht nie etwas von ihm gehört, wenn ich nicht etwa zehn Jahre nachher in ein Seebad an der Ostsee gereist wäre. Dort fand ich ihn an der Seite Hermine's, umgeben von einer Schaar lieblicher Kinder. Er war glücklich geworden, wie er es verdiente. Beide Gatten bewahrten das Andenken des Unglücklichen in treuer Erinnerung; sie hatten sich eingeredet, daß seine Schuld ein bei Weitem weniger hartes Schicksal verdient hätte. Ich war ihrer Meinung nicht. Aber ich hütete mich wohl, ihnen zu sagen, was ich dachte.“

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d. Kleinnußholz-, Kastenholz- und Reisach-Verkauf.

Am Samstag den 6. Juni,
Vormittags 9 Uhr,
werden im Stadtwalddistrikt Killberg, Abth.
Brunnenhäuptle, versteigert:

- 50 Stück Hopfenstangen von 7—9
Meter lang,
- 29 Nm. eichene Spaltholz,
- 113 " eichene Scheiter und Prügel,
- 10 " buchene
- 9 " lindene und aspene Scheiter
und Prügel,
- 53 Nm. Nadelholz-Scheiter und Prü-
gel,
- 1600 Stück eichene,
- 280 " buchene,
- 18330 " gemischte Laubholz- und
- 2050 " Nadelholz-Wellen.

Die Zusammenkunft findet bei der Hir-
tenwiese statt.

Den 28. Mai 1874.

Gemeinderath.

N a g o l d. Markt-Verlegung.



Der auf Donner-
stag den 4. Juni d. J.
fallende Viehmarkt wird
mit höherer Genehmi-
gung wegen des Fron-
leichnamfestes

Donnerstag den 11. Juni d. J.
abgehalten, was hiemit bekannt gemacht
wird.
Den 26. Mai 1874.

Stadtschultheißenamt.

Engel.

E n z t h a l. Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 7. April
d. J. † Jakob Friedrich Kläiber, gew.
Lumpensammlers hier, ergeht an die etwai-
gen unbekanntem Gläubiger hiemit der
Aufruf, ihre Forderungen binnen zehn
Tagen von heute an, dießseits anzumelden
und zu begründen, widrigenfalls sie bei

der demnächst vor sich gehenden Verlassens-
schafts-Auseinandersetzung unberücksichtigt
bleiben müßten.

Den 23. Mai 1874.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Schwarzwaldbahn. Bekanntmachung.

Der Verkauf des Futterertrags von den
Bahnhöfen auf der Strecke Weil der
Stadt bis Nagold pr. 1874 hat die höhere
Genehmigung erhalten.

Calw, den 29. Mai 1874.

K. Betriebsbauamt.
Fuchs.

Unterthalheim. Jagd- und Fischwasser- Verpachtung.

Die Jagdausübung
auf hiesiger Markung
sowie das Fischwasser,

werden auf 3 weitere Jahre, vom 1. Juli 1874 bis 1. Juli 1877, wieder verpachtet, zu welcher Verhandlung

Mittwoch der 1. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
anberaumt ist, und wollen Liebhaber an
benanntem Tage auf dem Rathhaus sich
einfinden.

Den 28. Mai 1874.
Schultheiß Müller.

Altenstaig.

Der auf
Mittwoch den 3. Juli
bestellte Baumaterialien- und Abholz-Ver-
kauf findet eingetretener Hindernisse wegen
nicht statt.

Den 31. Mai 1874.
Stadtschultheißenamt.
A. W. Finkbeiner.

Revier Hofstett.

Lieferung von Kalksteinen.

Die Lieferung und Befuhr von ca.
430 Haufen guter Kalksteine à 1000 Pfund
zur Unterhaltung diesseitiger Vicinalwege
wird am

Samstag den 6. Juni,
Vormittags 10 Uhr,
zu Hofstett im Abstreich verankündigt.
K. Revieramt.

Magold.



Einen Wagen

sammt Zugehör für 2 Räder,
einen neuen Klanderpsflug und
Egge, einen Landzug, ein Pferde-
kummet und sonstiges Fuhr- und
Pauerngeschirr haben zu verkaufen
Christian Kauser, Neuwirth und
Friedrich Kauser.

Walldorf.

Unterzeichneter hat nächsten
Mittwoch und Donnerstag den 3. und 4.
Juni d. J.

Kalk und Backsteine

zu verkaufen.
Kiefer, Ziegler.

Altenstaig.

Beste Schiefer, Dachpappen & Zink

zu ganzen Hausbedachungen besorgt
in jeder Quantität aus berühmtesten
Fabriken billigt

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Die ausgezeichnetsten

Revolver

in der großen Auswahl nach 2erlei
Fazonen, Zeichnungen aus den besten Fab-
riken besorge ich.

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Alle Sorten eiserne Ketten

in großen frischen Zufuhren wieder
zu den früheren bekannten billigsten
Preisen bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

Hausbaustifte, Thüren- & Ladenband,

Thürschlösser, Riegel und Schnallen;

Glaserstifte, Gurtstifte u. s. w., sämtlich
in frisch angekommenen großen Sendungen
zu den niedersten Preisen bei

J. G. Wörner.

Ueberberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. Juni
in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlichst ein.

Jakob Reutshler, Bauer,
Sohn des Georg Schaible, resp. Schultheiß,
und seine Braut:
Catharina Kalmbach,
Tochter des Leonhard Kalmbach, Bauers von hier.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1873 beträgt die Ersparnis für das
vergangene Jahr

77 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Anteil nebst einem
Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nach-
weisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft
beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die
Versicherung.

Magold, den 18. Mai 1874.

C. G. Kauser,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Sütlingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Donnerstag und Freitag den 4. und 5. Juni
in unser elterliches Haus, zur oberen Papiermühle,
freundlichst ein.

Karl Sattler,
Sohn des Gottfried Sattler, Stadtraths von Wildberg,
und seine Braut:
Catharina Schweifhardt,
Tochter des Papierfabrikanten Gotf. Schweifhardt von hi e

Unterjettingen.

Eichen-Wagnerholz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Juni,
Morgens 8 Uhr,
verkaufe ich im Oberholz, Markung Deschel-
bronn,
15 Eichenstämme mit ca. 400 Cub.
6 Stück eichene Wagnerstangen, 25—36
Fuß lang.

Liebhaber hiezu werden in den betreffen-
den Waldschlag eingeladen.

Mezger Seeger.

Altenstaig.

Sehr wohlfeile linirte & unlinirte Tafeln, sowie Griffel

in schönsten, besten Sorten, größten Quan-
titäten und zu den niedersten Preisen bei

J. G. Wörner.

Beihingen.



Einen Wagen

mit eisernen Achsen zum Ein-
und Zweispännigfahren hat billig zu ver-
kaufen

Schmid Joh. Andr. Kühnle.

Altenstaig.

Bei Unterzeichnetem ist wieder immer-
während frischer

Roman-Cement

zu den billigsten Preisen zu haben.
Kuhmann Hayer, Cementhändler.

Altenstaig.

Möbel-Schreiner-Gesuch.

Einen älteren Arbeiter sucht bei guter
Bezahlung auf halb oder ganz Stück,
beständige Arbeit wird zugesichert,
Johannes Klein,
Schreinermeister

Vorräthig bei W. W. Kaiser:

Spezial-Quittungen
der Invalidengehalte der Offiziere, Aerzte,
Beamten, Soldaten.

Fahrten-Plan

der Magoldthal- und Schwarzwaldbahn
à 3 kr., zu haben bei

W. W. Kaiser.

Frucht-Preise.

Magold, den 30. Mai 1874.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	6 6	5 56	5 36
Haber	5 30	5 21	5 6
Roggen	—	6 52	—
Erbsen	—	—	—
Witzen	—	8 18	—
Linse-Gerste	—	—	—

Altenstaig, 28. Mai 1874.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Neuer Dinkel	6 30	6 12	5 48
Roggen	7 30	7 22	7 12
Bohnen	6 12	6 2	6 —
Kernen	9 20	9 8	9 —
Haber	5 33	5 26	5 15
Gerste	6 35	6 31	6 30

Redaktion, Druck und Verlag von der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung.